

Kamener Zeitung

Vollstreuer für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Belegpreis für die Woche vom 1. bis 6. Oktober
30 Millionen M., falls wir in der Ausgabe ab. Beilegung
der Zeitung gebührenfrei, bei der Bestellung keinen Anspruch
auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Belegpreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: S. Schubert, Kamen.

Nr. 231

Mittwoch, den 3. Oktober 1923

51. Jahrgang.

Um das Schicksal der Koalitions-Regierung.

Beratungen des Kabinetts. — Demission des Reichswirtschaftsministers. — Verhandlungen mit den Fraktionen.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

(W) (Mittl.) Das Reichskabinetts trat Dienstagabend 5½ Uhr zu einer Sitzung zusammen, um zu der durch die Erklärung der Fraktionen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Beratungen betrafen insbesondere die Fragen der Mehrheitsfragen in der Wirtschaft, die das Kabinetts auf Grund des Ermächtigungsgesetzes durchzuführen gedenkt. Die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder werden über die getroffenen Vereinbarungen ihrer Fraktion Bericht erstatten, die ihrerseits ihre Stellungnahme bis heute mittag dem Reichskanzler zur Kenntnis bringen wird.

Entgegen einer anders lautenden Meldung ist festzustellen, daß die deutsche Volkspartei lediglich den Wunsch ausgesprochen hat, daß bei einer eventuellen Änderung im Ermächtigungsgesetz die Wiederherstellung durch eine Persönlichkeitsliste erfolge, die auch das Vertrauen weiterer landwirtschaftlicher Kreise genießt. Nach dem Stande der in der 12. Nachstunde noch andauernden Beratungen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Stellung der Sozialdemokratie zur bayrischen Frage noch eine Veränderung erfährt, und daß eine Einigung über die anderen in Betracht kommenden Punkte sich ermöglichen lassen werde.

Rücktritt des Wirtschaftsministers.

In später Nachmittagsstunde wurde das Ministertagungs- und Wirtschaftsministers von Raumer bekannt, der der Deutschen Volkspartei angehört. Der Rücktritt des Herrn von Raumer dürfte aber nicht auf Meinungsverschiedenheiten im Kabinetts, sondern auf persönliche Gründe zurückzuführen sein.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

(W) In der Dienstag vormittag abgehaltenen Besprechung der Führer der Koalitionsparteien mit dem Reichskanzler, an der auch die Führer der bayrischen Volkspartei teilnahmen, entwickelte der Reichskanzler die Grundzüge seiner gestern im Reichstage gehaltenen Rede. Bei der großen Tragweite der auf innen- und außenpolitischen Gebiet zu fassenden Beschlüsse legten die Fraktionsführer Wert darauf, zunächst mit ihren Fraktionen zu beraten. Es wurde vereinbart, daß das Ergebnis dieser Beratungen bis 7 Uhr nachmittags dem Reichskanzler zur Kenntnis gebracht werde. — Über die Vorgänge bei den Besprechungen mit dem Reichskanzler berichtet das „Berliner Tageblatt“ folgendes: Im Reichstage herrschte große Spannung. Die Fraktionen waren bereits seit dem frühen Vormittag zu Sitzungen zusammengetreten, um über die innerpolitische Lage zu beraten und die Berichte der Parteiführer über die Konferenz beim Reichskanzler entgegenzunehmen. Bis abends 7 Uhr wollten sie sich entscheiden, ob sie bereit sind, das von Dr. Stresemann entworfene Programm anzunehmen. Unverkennbar ist in den Fraktionen der Koalition ein Meinungsstreit ausgebrochen, vor allem in der Deutschen Volkspartei. Dr. Scholz, der Nachfolger Stresemanns im Vorsitz der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, hatte vor einigen Tagen mit den deutschnationalen Führern Fühlung genommen, um mit ihnen über die Möglichkeit eines Eintritts in das Kabinetts zu beraten. Im Auftrage der Fraktion hat dann Dr. Scholz dem Reichskanzler mitgeteilt, daß die Deutsche Volkspartei nur dann dem von ihm beabsichtigten finanziellen und wirtschaftlichen Ermächtigungsgesetz, dessen Dauer bis zum 31. März 1924 reichen soll, zustimmen könnte, wenn vorher gewisse persönliche Veränderungen im Reichskabinetts eintreten würden. Man habe zu einigen Mitgliedern der Reichsregierung nicht das genügende Vertrauen, das die Voraussetzung für so weitgehende Vollmachten sei.

Dieser Vorwurf richtet sich in erster Linie gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und dann auch gegen die Person des Reichsjustizministers Dr. Madrich, die beide der sozialdemokratischen Fraktion angehören. — In der Sozialdemokratischen Fraktion bestand sehr wenig Neigung, den Forderungen der Deutschen Volkspartei entgegenzukommen. In dem Ermächtigungsgesetz spielt nicht nur der Achtstundentag, sondern auch ein besonderes Kartellgesetz eine nicht geringe Rolle.

Das Volkspartei teilt über den Verlauf der Fraktionsitzungen im Reichstage mit: In der Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei war der Reichskanzler Dr. Stresemann selbst anwesend. Er legte der Fraktion sein Programm dar. Diese stellte sich durchaus hinter seine Politik. Auch das Zentrum beschloß, dem Programm des Reichskanzlers zuzustimmen und lehnte auch eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts nicht ab, wenngleich es ausgemacht sein dürfte, daß das Zentrum auch an der Mitarbeit der sozialdemokratischen Partei festhalten müsse. Die demokratische Fraktion erklärte, daß sie an einer Personensache nicht interessiert sei, daß sie für das vom Kabinetts beabsichtigte Ermächtigungsgesetz stimmen, aber nicht in einem Kabinetts mit den Deutschen Nationalen zusammen bleiben würde. In diesem letzten Sinne entschied sich auch die Sozialdemokratische Partei. Die fröhen in Bezug auf das Ermächtigungsgesetz insofern eine bestimmte Haltung einnahm, als es sich auf Währungs- und Finanzpolitik bezieht. Dagegen lehnten die Sozialdemokraten das Ermächtigungsgesetz ab, soweit es sich auf die wirtschaftlichen und sozialen Fragen, insbesondere die Durchbrechung des Achtstundentages bezieht. Außerdem halten sie daran fest, daß ihre Minister im Kabinetts verbleiben.

Die Sitzung des Reichstages.

welche für gestern angesetzt war, wurde vertagt. Reichstagspräsident Loebe teilte abends 8 Uhr mit, daß die Sitzung des Reichstages abgesetzt werden müsse, und daß ein weiterer Termin noch nicht bestimmt werden könne.

Ruf nach Neuwahlen.

(W) Die am Sonntag in Berlin stattgefundene Vertretertagung der Deutsch-Sozialen Partei nahm eine Entscheidung an, in der es u. a. heißt: Die Parteien, die den passiven Widerstand zuerst gefördert oder gutgeheißen und ihn zum Schluss sabotiert und ausgegeben haben, sind vollständig unfähig, noch länger das Schicksal unseres Volkes zu bestimmen. Die Deutsch-Sozialen Partei, die fest auf dem Boden der Verfassung steht, würde eine gewalttätige Umwälzung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf das schmerzhafteste bewahren. Eine gewalttätige Umwälzung ist aber unausweichlich. Aus schnellste müssen der Reichstag, die Landtage und die Gemeinderäte durch Neuwahlen aufgelöst und sofort Neuwahlen ausgeschrieben werden, damit das Volk auf verfassungsmäßigem Wege seine Rechte bewahren kann.

Die Ententevertreter beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hat Montag die Ententevertreter empfangen und ihnen amüßig von der Aufhebung des passiven Widerstandes und den Verhandlungen, die zu dessen Aufrechterhaltung ergangen waren, Mitteilung gemacht. Dabei dürfte der Kanzler auch auf die Frage, was von den Franzosen weiter beabsichtigt sei, eingegangen sein und insbesondere die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet erfolgen soll und kann. Auch über die Möglichkeit und die Voraussetzungen der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland dürfte dabei gesprochen worden sein. Ein positives Ergebnis wird diese Unterhaltung nicht gehabt haben, schreibt das „B. Z.“, da die Vertreter der Alliierten ihrerseits erst an ihre Regierungen berichten müssen.

Die britische Reichskonferenz.

(W) In seiner Rede zur Eröffnung der Reichskonferenz führte Baldwin zum Thema der Reparation noch aus: es habe sich als unmöglich erwiesen, Deutschland zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen anzuhalten. Während die Alliierten grundsätzlich darin einig gewesen seien, daß Deutschland bis zum Neujahr seinen

Zahlungen nachkommen müsse, sei die britische Regierung davon überzeugt gewesen, daß die Ruhrbesetzung für die Ausfüßten der Alliierten nur von Nachteil sein könne und habe sich deshalb abgesetzt.

Der südafrikanische Premierminister Smuts erklärte, Baldwin habe von den Zuständen in Europa ein düsteres Bild gegeben, aber Südafrika sei auch noch vorhanden. Es habe viele Stürme überdauert und der Welt manch gutes Beispiel gegeben. Europa müsse angeht sein gegenwärtigen Lage eine große und einmütige Anstrengung unternehmen. Das südafrikanische Gemeinwesen sei groß und fähig. Das britische Reich könne zur Herstellung einer harmonischen Lage in der Welt mehr tun, als irgend eine Macht auf der Erde. Der große Einfluß des britischen Reiches sollte benutzt werden, um bei der Regelung der europäischen Angelegenheiten mitzuhelfen. Seit hundert Jahren haben die Engländer einen maßgebenden Einfluß ausgeübt und die anderen Nationen hätten sich nicht immer auf seine Stimme hören müssen, er wüßte, daß bei einer Gelegenheit wie der jetzigen, das selbe geschehen möge, was früher geschah, daß England seine Stimme erheben solle. Es sei von großer Bedeutung, daß die europäische Frage und der Weltfrieden wieder hergestellt würden. Zur Förderung des Handels innerhalb des britischen Reiches könne sicherlich viel getan werden.

Die Rheinlande dem deutschen Volke.

Eine Duisburger Rundgebung.
Die Stadtverwaltung und das Stadtbürgeramt in Duisburg haben eine gemeinsame Erklärung abgegeben: Die Reichsregierung hat nach Ausbruch der Ruhrkrisis das besetzte Gebiet des Reiches, die Ruhr, den Deutschen zurückgegeben. Die Deutschen haben sich auf die Durchführung des passiven Widerstandes bezogen, zurückzugeben. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben in ihrem Aufruf ausdrücklich betont, daß auch nicht das kleinste Stück deutscher Erde von deutschen Reiches abgetrennt werden dürfe. Stadtverwaltung und Stadtbürgeramt haben sich einmütig auf den Boden des Aufrufes. Dies zu bekräftigen ist dringend notwendig, weil seit langer Zeit unvernünftige Kreise an der Arbeit sind, die Rheinlande vom Reich und Preußen abzutrennen. Dieses Treiben ist laienberrät und wird auf das nachdrücklichste verurteilt. Jeder Versuch, ganz gleich von welcher Seite er kommt, der darauf ausgeht die Einheit des Reiches zu stören und den Bestand der deutschen Republik zu gefährden, wird von uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufs schärfste bekämpft. Die gesamte Bürgerchaft fordert wir auf, sich nicht in der kommenden schweren Zeit, in ihrer Treue zum deutschen Reich zu lassen. Die Treue und die Unverletzlichkeit der rheinischen Bevölkerung wird es ermöglichen, die Rheinlande dem deutschen Volke zu erhalten. Darum ruft dieses Volk heute fest an deutscher Treue und deutscher Ehre.

Ein Mahnruf der deutschen katholischen Geistlichkeit.

Von allen Kanzeln der katholischen Kirchen ist ein Hirtenbrief des deutschen Episkopats verlesen, in dem es u. a. heißt: Der schauerliche aller Weltkriege liegt hinter uns. Er hat in der Seele aller Völker einen wahren Abscheu gegen den Krieg zurückgelassen und einen Heißhunger nach einem Frieden, der den Namen Frieden verdient, herbeiführt. Aber den wahren Frieden kann und will die Welt nicht geben, wie der Seiland selbst gesagt hat. Statt einmütig auf eine Verständigung und Versöhnung der Völker hinzuarbeiten und Sinn und Herz im wahren Wohle der Menschheit zu erschließen, verkrampf man sich an engstirniger Selbstsucht mit stärksten Nationalismus und läßt man sich von dem ebenso herzlos als grundsätzlichen Mord leiten: Was dem andern Schaden bringt, weicht man nicht an. Die Folgen sind immer neue Sturmfluten von Gewalttaten und Grausamkeiten und Drogasalen und Verderben und Mordtaten aller äußersten Lebensverhältnisse, Schädigung des Handels und Verkehrs und der ganzen Weltwirtschaft, Entwertung, Fenerung, Hunger und Elend. Der Hirtenbrief geißelt Genugtuung und Leidtun einerseits sowie den Mörder andererseits und fährt fort: Wieder andere eintreten in heißer Nachsucht und müßigen Feuer vom Himmel herabrufen über die Bedrängten. Sie schä-

digen durch unbesonnene Taten Volk und Vaterland und machen sich mit ihrem ohnmächtigen Grimm nur lächerlich und verächtlich. Sie sind ebenso Gemeinshädlinge wie die, welche von neuen Kriegen und Revolutionen träumen und durch Unruhen und neues Blutvergießen bessere Zeiten herbeiführen wollen. Der Hirtenbrief ruft Gottes Segen auf diejenigen herab, die in allen Ländern, besonders Amerika und Holland, uns Beweise herzlichen Mitgeföhls zukommen lassen. Weiter betont der Hirtenbrief das Gebot der Nächstenliebe und führt aus: Wir entsagen allen Gedanken und Plänen des Hasses und der Rache, wir sinnen nicht auf Niederbegriffung, wir wollen nicht Feinde vernichten, sondern Feinde versöhnen, nicht Völker entzweien, sondern versöhnen, und nicht den Frieden stören, sondern stiften.

Für bayrische und deutsche Politik.

(W) Bei der Enthüllungsfest für das Oberlandental in Schliersee hielt der Präsident des Bundes „Oberland“ eine Rede über die augenblickliche politische Lage, in der er u. a. sagte: Wenn die Freiheit des deutschen Volkes von Berlin aus beizut werden, dürfte es nicht heißen: „Vos von Berlin“, sondern: „Auf nach Berlin“. Dann müßten alle Kräfte des Bundes reiflos zusammengeführt werden zum entscheidenden Kampf. Wenn die Berliner Regierung glaubt, daß es ihr gelungen sei, die süddeutschen Kampfstände in eine Kampfstellung gegen Herrn v. Kahr zu bringen, dann dürfte sie sich schwer täuschen. Kahr ist lauter und gutdeutiger Stimmung wird von den Kampfständen rückhaltlos anerkannt, doch was ihr schreien, ist nur, daß Kahr gegebenenfalls nicht stark genug sei, um denjenigen Kreisen, die Nord und Süd trennen wollen, den nötigen Widerstand entgegenzusetzen. In einzelnen Kreisen der Kampfstände wird befürchtet, daß Herr v. Kahr in dem besten Glauben, dem Vaterlande zu dienen, sich durch eine parlamentarische Mehrheit bestimmen lassen könnte, eine vorübergehende Trennung vom Norden herbeizuführen, die dann, wenn Herr v. Kahr wieder abgesetzt würde, in eine dauernde verwandelt werden soll. Die Kampfstände, die die Freiheit des Reiches als höchstes Gut ihrer Politik bezeichnen, werden der deutschen Sache am besten dienen dadurch, daß sie dem Vaterlande alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte setzen, um die bayerische und deutsche Politik zu einem guten Ende zu führen.

General Ludendorff für Kahr.

Dem Vorwärts zufolge hielt General Ludendorff bei einer Denkmalsentdeckung in Schliersee eine Ansprache, in der er für Kahr eintrat. Durch seine Weigerung den Führer des „Kampfbundes Reichsange“, Helld, dem Staatsgerichtshof auszuliefern, durch die Waffenbeschagnahme in der Münchener Post und die Auflösung der Viergarte, habe Kahr bewiesen, daß er mit allen vaterländischen Verbänden gegen die Reichsregierung den Kampf energisch aufnehmen wolle. Als erster legte General Echter im Namen des „Königs Ruchrath“ einen Kranz am Denkmal nieder.

Der Rührer Ueberfall.

(W) Amüßig wird mitgeteilt: Das Rührer Abenteuer hat ein schnelles Ende gefunden. Ein Einsatz der nach Rührer herangezogenen militärischen Verstärkungen war nur in geringem Umfang nötig. Die Ausständischen in einer Gesamtstärke von ca. 400 Mann unter einem Duzend „Mädel“führern sind restlos gefangen und entwaffnet worden. Bei der Säuberung der Umgebung von Rührer ist noch eine Bande von etwa 30 Köpfen ausgehoben worden. Das Feuergefecht am gestrigen Abend brachte auf Seite der Ausständischen einen Toten und einige Schwere und Leichtverletzte. Die Truppen haben keine Verluste zu beklagen. Die nach Rührer herangezogenen auswärtigen Truppenteile werden heute in ihren Standorten zurückgeführt.

Kleine Nachrichten.

Auf das Vorgehen Frankreichs, das den deutschen Beamten im besetzten Gebiet den Dienst für die Zeit auszusetzen wolle, wird nach der „Zeit“ durch die Reichsregierung die einzig mögliche Antwort erteilt werden. Mit dieser Haltung seien sämtliche Parteien einverstanden.

Die neuen Postgebühren.

Die neuen Postgebühren sind am 1. Oktober 1923 an-
geordnet worden. Die Gebühren für Briefe sind:
Bis 50 Gramm 10 Pfennig.
Über 50 bis 100 Gramm 20 Pfennig.
Über 100 bis 250 Gramm 30 Pfennig.
Über 250 bis 500 Gramm 40 Pfennig.
Über 500 bis 1000 Gramm 50 Pfennig.
Über 1000 bis 2000 Gramm 60 Pfennig.
Über 2000 bis 3000 Gramm 70 Pfennig.
Über 3000 bis 4000 Gramm 80 Pfennig.
Über 4000 bis 5000 Gramm 90 Pfennig.
Über 5000 bis 6000 Gramm 1 Mark.
Über 6000 bis 7000 Gramm 1 Mark 10 Pfennig.
Über 7000 bis 8000 Gramm 1 Mark 20 Pfennig.
Über 8000 bis 9000 Gramm 1 Mark 30 Pfennig.
Über 9000 bis 10000 Gramm 1 Mark 40 Pfennig.
Über 10000 bis 11000 Gramm 1 Mark 50 Pfennig.
Über 11000 bis 12000 Gramm 1 Mark 60 Pfennig.
Über 12000 bis 13000 Gramm 1 Mark 70 Pfennig.
Über 13000 bis 14000 Gramm 1 Mark 80 Pfennig.
Über 14000 bis 15000 Gramm 1 Mark 90 Pfennig.
Über 15000 bis 16000 Gramm 2 Mark.
Über 16000 bis 17000 Gramm 2 Mark 10 Pfennig.
Über 17000 bis 18000 Gramm 2 Mark 20 Pfennig.
Über 18000 bis 19000 Gramm 2 Mark 30 Pfennig.
Über 19000 bis 20000 Gramm 2 Mark 40 Pfennig.
Über 20000 bis 21000 Gramm 2 Mark 50 Pfennig.
Über 21000 bis 22000 Gramm 2 Mark 60 Pfennig.
Über 22000 bis 23000 Gramm 2 Mark 70 Pfennig.
Über 23000 bis 24000 Gramm 2 Mark 80 Pfennig.
Über 24000 bis 25000 Gramm 2 Mark 90 Pfennig.
Über 25000 bis 26000 Gramm 3 Mark.
Über 26000 bis 27000 Gramm 3 Mark 10 Pfennig.
Über 27000 bis 28000 Gramm 3 Mark 20 Pfennig.
Über 28000 bis 29000 Gramm 3 Mark 30 Pfennig.
Über 29000 bis 30000 Gramm 3 Mark 40 Pfennig.
Über 30000 bis 31000 Gramm 3 Mark 50 Pfennig.
Über 31000 bis 32000 Gramm 3 Mark 60 Pfennig.
Über 32000 bis 33000 Gramm 3 Mark 70 Pfennig.
Über 33000 bis 34000 Gramm 3 Mark 80 Pfennig.
Über 34000 bis 35000 Gramm 3 Mark 90 Pfennig.
Über 35000 bis 36000 Gramm 4 Mark.
Über 36000 bis 37000 Gramm 4 Mark 10 Pfennig.
Über 37000 bis 38000 Gramm 4 Mark 20 Pfennig.
Über 38000 bis 39000 Gramm 4 Mark 30 Pfennig.
Über 39000 bis 40000 Gramm 4 Mark 40 Pfennig.
Über 40000 bis 41000 Gramm 4 Mark 50 Pfennig.
Über 41000 bis 42000 Gramm 4 Mark 60 Pfennig.
Über 42000 bis 43000 Gramm 4 Mark 70 Pfennig.
Über 43000 bis 44000 Gramm 4 Mark 80 Pfennig.
Über 44000 bis 45000 Gramm 4 Mark 90 Pfennig.
Über 45000 bis 46000 Gramm 5 Mark.
Über 46000 bis 47000 Gramm 5 Mark 10 Pfennig.
Über 47000 bis 48000 Gramm 5 Mark 20 Pfennig.
Über 48000 bis 49000 Gramm 5 Mark 30 Pfennig.
Über 49000 bis 50000 Gramm 5 Mark 40 Pfennig.
Über 50000 bis 51000 Gramm 5 Mark 50 Pfennig.
Über 51000 bis 52000 Gramm 5 Mark 60 Pfennig.
Über 52000 bis 53000 Gramm 5 Mark 70 Pfennig.
Über 53000 bis 54000 Gramm 5 Mark 80 Pfennig.
Über 54000 bis 55000 Gramm 5 Mark 90 Pfennig.
Über 55000 bis 56000 Gramm 6 Mark.
Über 56000 bis 57000 Gramm 6 Mark 10 Pfennig.
Über 57000 bis 58000 Gramm 6 Mark 20 Pfennig.
Über 58000 bis 59000 Gramm 6 Mark 30 Pfennig.
Über 59000 bis 60000 Gramm 6 Mark 40 Pfennig.
Über 60000 bis 61000 Gramm 6 Mark 50 Pfennig.
Über 61000 bis 62000 Gramm 6 Mark 60 Pfennig.
Über 62000 bis 63000 Gramm 6 Mark 70 Pfennig.
Über 63000 bis 64000 Gramm 6 Mark 80 Pfennig.
Über 64000 bis 65000 Gramm 6 Mark 90 Pfennig.
Über 65000 bis 66000 Gramm 7 Mark.
Über 66000 bis 67000 Gramm 7 Mark 10 Pfennig.
Über 67000 bis 68000 Gramm 7 Mark 20 Pfennig.
Über 68000 bis 69000 Gramm 7 Mark 30 Pfennig.
Über 69000 bis 70000 Gramm 7 Mark 40 Pfennig.
Über 70000 bis 71000 Gramm 7 Mark 50 Pfennig.
Über 71000 bis 72000 Gramm 7 Mark 60 Pfennig.
Über 72000 bis 73000 Gramm 7 Mark 70 Pfennig.
Über 73000 bis 74000 Gramm 7 Mark 80 Pfennig.
Über 74000 bis 75000 Gramm 7 Mark 90 Pfennig.
Über 75000 bis 76000 Gramm 8 Mark.
Über 76000 bis 77000 Gramm 8 Mark 10 Pfennig.
Über 77000 bis 78000 Gramm 8 Mark 20 Pfennig.
Über 78000 bis 79000 Gramm 8 Mark 30 Pfennig.
Über 79000 bis 80000 Gramm 8 Mark 40 Pfennig.
Über 80000 bis 81000 Gramm 8 Mark 50 Pfennig.
Über 81000 bis 82000 Gramm 8 Mark 60 Pfennig.
Über 82000 bis 83000 Gramm 8 Mark 70 Pfennig.
Über 83000 bis 84000 Gramm 8 Mark 80 Pfennig.
Über 84000 bis 85000 Gramm 8 Mark 90 Pfennig.
Über 85000 bis 86000 Gramm 9 Mark.
Über 86000 bis 87000 Gramm 9 Mark 10 Pfennig.
Über 87000 bis 88000 Gramm 9 Mark 20 Pfennig.
Über 88000 bis 89000 Gramm 9 Mark 30 Pfennig.
Über 89000 bis 90000 Gramm 9 Mark 40 Pfennig.
Über 90000 bis 91000 Gramm 9 Mark 50 Pfennig.
Über 91000 bis 92000 Gramm 9 Mark 60 Pfennig.
Über 92000 bis 93000 Gramm 9 Mark 70 Pfennig.
Über 93000 bis 94000 Gramm 9 Mark 80 Pfennig.
Über 94000 bis 95000 Gramm 9 Mark 90 Pfennig.
Über 95000 bis 96000 Gramm 10 Mark.
Über 96000 bis 97000 Gramm 10 Mark 10 Pfennig.
Über 97000 bis 98000 Gramm 10 Mark 20 Pfennig.
Über 98000 bis 99000 Gramm 10 Mark 30 Pfennig.
Über 99000 bis 100000 Gramm 10 Mark 40 Pfennig.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Okt. (Vertriebenen.) Von mehreren Wirtschaftsverbänden ist darauf hingewiesen worden, daß die ihnen angehörenden Unternehmer nicht in der Lage seien, die Arbeitsgeberabgabe zu entrichten, weil sie an feste Verträge gebunden seien und nicht die Möglichkeit hätten, die Arbeitsgeberabgabe nachträglich zu überwälzen. Es wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Überwälzung der Arbeitsgeberabgabe nach dem Verlangen im Reichstag nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen hat. Vielmehr ist die Arbeitsgeberabgabe als Vermögenssteuer aus dem Vermögen zu bezeichnen. Deshalb kann der Umstand, daß die Überwälzung der Abgabe nicht möglich ist, für sich allein eine Entbindung oder einen Erlaß der Arbeitsgeberabgabe nicht rechtfertigen. Es muß vielmehr in solchen Fällen stets geprüft werden, ob die Abgabe auch aus dem Einkommen oder dem einer Veräußerung oder Verpfändung zugänglichen Vermögen nicht gedeckt werden kann. Im übrigen ist die Frage der Überwälzbarkeit lediglich zivilrechtlicher Natur und beeinflusst die steuerliche Seite, also das Verhältnis zwischen dem Reich als Abgabegläubiger und dem Abgabepflichtigen nicht.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Dienstag = 319 200 000—320 800 000, das englische Pfund = 1 446 375 000 bis 1 453 625 000, der holländische Gulden = 125 286 000—125 914 000, der schweizerische Franken = 56 857 500—57 142 500.

(Die Nachzahlung der Umsatzsteuer aus April 1923.) Die Frage, ob bei Beträgen, die zwischen dem 1. Januar 1922 (Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes) und dem 20. April 1922 (Zeitpunkt der Verkündung des Gesetzes) abgeschlossen worden waren, der Abnehmer zur Nachzahlung der 1/2prozentigen Umsatzsteuer verpflichtet sei, hatte bekanntlich sehr viel Schwierigkeiten herbeigeführt. Jetzt hat laut „Konfessionär“ der 2. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf unter Befolgung eines Urteils des Landgerichts Düsseldorf die Frage bemeint, so daß also kein Zwang zur Nachzahlung der Umsatzsteuerbeträge an den Lieferanten besteht.

Dortmund, 2. Okt. Die vier Bergarbeiterverbände erlassen einen Aufruf, in dem es heißt: Die Reichsregierung hat durch ihren Aufruf an das deutsche Volk vom 26. Sept. bekanntgegeben, daß der passive Widerstand aufgegeben werden soll. Die Aufgabe muß erfolgen, wenn die deutsche Wirtschaft nicht

vollständig zu Grunde gehen soll. Dem rasenden Währungsverfall muß Einhalt geboten, die Notentwertung zum Stillstand gebracht werden. Unerlässliche Voraussetzung hierfür ist die Aufgabe des passiven Widerstandes und die Wiederaufnahme der Arbeit. Die Existenz und die Zukunft des deutschen Volkes, vor allem der Arbeiterschaft, macht diese Maßnahme zur zwingenden Notwendigkeit. Die unterzeichneten Verbände fordern Euch deshalb auf, die Arbeit und Förderung sofort in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Witten, 29. Sept. (Goldmarkmieten.) Die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins sind an die Mieter von Gebäuden in Witten herangetreten wegen Zahlung der Miete in Goldmark. Ein großer Teil hat sich bereits mit der Zahlung einverstanden erklärt.

(h) **Herne, 29. Sept. Der verwegene Lohngeldraub** vom 20. Dezember 1922 auf der Zeche Constantine der Große, Schacht 10, Gerthe, beschäftigte jetzt das Schwurgericht. Damals wurden von mehreren maskierten Männern in der Abendstunde das Magazin der Zeche überfallen und mit vorgehaltenen Revolvern 4475 000 Mark Lohngelder, die tags darauf als Vorschuß der Belegschaft ausbezahlt werden sollten, geraubt. Damals reichte die Summe aus, um eine ganze Belegschaft auszulohnen. Die Räuber entkamen in dem Dunkel des Abends. Bis Ende Januar blieben sie unerkannt. Als Kriminalpolizei auf die richtige Fährte gelenkt wurde und in den 23-jährigen Bergleuten Wilhelm Conrad geb. zu Wanne, Johann und Heinrich Larrach geb. zu Wanne, sowie in Heinrich Larrach geb. zu Wanne, die Lohngeldräuber verhafteten. Conrad machte aus der Polizeihaut einen Fluchtversuch der vereitelt wurde. Das Gericht verurteilte Conrad zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis, Johann Larrach zu 3 Jahren 9 Monaten und Heinrich L. zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, sowie jeden noch zu 5 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungsakten wurden voll angerechnet.

(h) **Rothhausen, 29. Sept. (Kritik auf dem Schulhof.)** Seit einiger Zeit sind hier Lehrer und Lehrerinnen wiederholt Belästigungen ausgesetzt, bei Schulausflügen, auf den Turnplätzen und selbst beim Unterricht sind sie diesen ausgesetzt. Anfang der Woche erschien nun der Bergmann Waskowski bei dem Rektor der Bismarck-Höhe und beschwerte sich unter Drohungen und heftigen Schimpfwörtern darüber, daß sein Sohn eine geringfügige körperliche Züchtigung erhalten habe, schließlich griff er den Rektor tätlich an, so daß zu keinem Schluß der Lehrer beibringen mußten. Nachdem der Mann dann für einen Augenblick den Schulhof verlassen hatte, kehrte er mit einem dicken Stein

und einem Meißer in der Hand zurück und fiel über den Rektor her, dem er drei gefährliche Schläge in den Rücken beibrachte, so daß dieser auf Anordnung eines schnell herbeigeholten Arztes ins hiesige Krankenhaus geschickt werden mußte.

Die Kartoffelversorgung.

(W) Da nach den bisher vorliegenden Nachrichten im laufenden Jahre nicht mit einer so günstigen Kartoffelernte wie im Vorjahre gerechnet werden kann und die Notlage weiter Bevölkerungsschichten in den Städten und Industriebezirken es zur zwingenden Notwendigkeit macht, zunächst den Speisekartoffelbedarf der Bevölkerung für den Winter zu sichern, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur glatten Durchführung der Winterbedeckung der Bevölkerung mit Kartoffeln beschlossen, bei dem Reichsverkehrsminister ein vorübergehendes Verbandsverbot für Kartoffeln zu beantragen. In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1923 einschließlich soll der Versand von Kartoffeln nach Startfabriken, Glodenfabriken, Trocknerien und Brennerien mittels Eisenbahn unterbleiben. Das genannte Reichsministerium vertritt keineswegs die hohe produktionspolitische und wirtschaftliche Bedeutung der genannten Industriezweige, glaubt aber im gegenwärtigen Augenblick die Versorgung der Bevölkerung mit dem gegenwärtig unentbehrlichen Nahrungsmittel in den Vordergrund stellen zu müssen.

Stimmen aus dem Vorkreis.

Unter die er wieder worden Aufnahme: von allgemeinem Interesse ausgenommen, auch nicht mit einer Anzahl die alle diesen nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Samen, 2. Okt. Vom Kreiswohlfahrtsamt geht uns folgende Mitteilung zu, die Bezug hat auf das Eingefandt mehrerer Böden aus Kamen in Nr. 222 vom Samstag, den 22. Sept. d. Js. Die Ankunft des Greifenberger Kindertransportes wurde am 9. September von der hiesigen Eisenbahndirektion für den 12. September morgens 3³⁰ Uhr, angeordnet. Da diese Stunde für die Weiterleitung unserer Kinder als ungeeignet erschien, wurde die 6. Morgenstunde zur Ankunft des betreffenden Zuges in Erwägung gezogen und festgelegt. — Am 11. d. Ms. vormittags teilte die Eisenbahndirektion dem Kreiswohlfahrtsamt mit, daß der Transportzug entweder 3³⁰ Uhr oder 6 Uhr in Kamen einlaufen wird. Kurz vor 6 Uhr nachmittags desselben Tages kam von derselben Stelle die letzte Nachricht, die den Zug für 10³⁰ Uhr vormittags meldete. Diese Nachricht von maßgebender Stelle mußte genügen. — Am 12. September 6 Uhr morgens erschien ein Beamter des Kreiswohlfahrtsamtes am Bahnhof, den dort harrenden Eltern entsprechende Aufklärung zu geben. Inzwischen lief

der Transportzug entgegen allen Voranmeldungen um 1/5 Uhr morgens in Kamen ein. Die hiesige Kreiswohlfahrtskommission, die den Zug geleitet hat, veranlaßte die Weiterführung sämtlicher Kinder zu den einzelnen Stationen. Auch wurde für die Unterkunft der Greifenberger Begleitpersonen wie deren Unterhaltung vom hiesigen Kreiswohlfahrtsamt Sorge getragen. In solchen die Allgemeinheit interessierenden Angelegenheiten Auskunft an zuständiger Stelle eingeholt wurde, bevor durch unzutreffende Artikel Bitterkeit in die Öffentlichkeit getragen wird. Nur ein Zusammenarbeiten fördert die gute Sache, nicht aber wird die Arbeitslosigkeit durch vorläufige und herabwürdigende Kritiken gefördert.

Der Landrat: Krenmler.

Sport.

Kamen, 3. Okt. Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die Monatsversammlung hin, die der Sportverein von 1913 heute abend 9 Uhr der Bergheim abhält. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt „Winterfest“. Es wird allgemeines Erscheinen erwartet.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 1. Okt. Aufgetrieben waren: 503 Stüd Großvieh, 211 Kälber, 120 Schafe, 593 Schweine. Es folgten: Ochsen: 1a. 2500, 2a. 2300—2500, 3a. 2000—2300, 4a. 1600 bis 2000. Bullen: 1a. 2000, 2a. 1800—2000, 3a. 1200—1600. Färsen und Kühe: 1a. 2600—2700, 2a. 2400—2600, 3a. 2000—2400, 4a. 1500 bis 2000, 5a. 1000—1500. Kälber: 2a. 3500, 3a. 3000—3400, 4a. 2500—3000, 5a. 2000—2500. Weidenstücker: 1a. 30, 2a. 16—30. Schweine: 1a. 4000, 2a. 3800—4000, 3a. 3800—4000, 4a. 3500—3800, 5a. 3000—3500. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kleinvieh flott. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehpfahrgeldern, Umschlagsteuer, Händlergewinn.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark (1. 10.)	55 508 992
Großhandelsziffer (25. 9.)	26 200 000
Goldmarkkurs	
der Randabgabe (3.—5. 10.)	36 000 000
Lebenshaltungsziffer (24. 9.)	28 000 000
Personenverkehrsziffer (ab 2. 10.)	30 000 000
Güterverkehrsziffer (ab 25. 9.)	36 000 000
Mittelkurs des Dollars für die	
Devisenberechnung (1. 10.)	242 000 000
Goldgollaufgeld (3.—5. 10.)	3 599 999 900
Die Lohnmehrszahl d. Id. B.	37 700
Postkartenporto (ab 1. 10.)	800 000
Briefporto (ab 1. 10.)	2 000 000
Arbeitszeit für Waren und Gefäße	580 000
„ befestigtes Gebiet	780 000
„ für Arbeitsvergütung	280 000
Buchhändler-Schlüsselzahl (ab 2. 10.)	50 000 000



Sonntag abend 9 Uhr nahm
der liebe Gott unser vielgeliebtes
Töchterchen

Josefine

im Alter von 7 Monaten zu sich
in den Himmel. 2886

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Familie Felix Kloth.

Kamen, 3. Oktober 1923.

Habe nach ca. 10 tägiger Abwesen-
heit meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Dr. med. Franke,

Bahnhofstraße 9. Fernruf 122.



Mittwoch u. Donnerstag sind
große und kleine

Schweine

zu haben bei

Gebr. Vonhoff,
Hunauerstraße.

Die Qualitäts - Zigarre

HADOKA

ist wieder überall zu haben.

Bekanntmachung.

Betr. Vorauszahlungen auf die Einkommen-
steuer für Oktober 1923.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes über
die Erhöhung der Vorauszahlungen auf die
Einkommen- und Körperschaftsteuer in der
Fassung vom 11. August 1923 auf die Ein-
kommensteuer vom 5. Oktober 1923 zu lei-
stende Vorauszahlung ist nach dem sieben-
tausendfünfhundertfachen des Betrages der Ge-
samteinkommensteuer für 1923 zu berechnen.

Die nach § 2 Abs. 1 a. a. D. zu leistende
Vorauszahlung auf die Körperschaftsteuer, die
nach dem 30. September 1923 fällig wird,
erhöht sich auf das Fünfundvierzigtausendfache.
Die Rhein-Ruhrabgabe, die am 5. Oktober
1923 fällig wird, ist in Höhe des doppelten
Betrages der vorgenannten Vorauszahlung
gleichzeitig zu entrichten.

Die Vorauszahlung auf die Einkommen-
steuer und die hiernach berechnete Rhein-Ruhr-
abgabe ist nicht bei der Finanzkasse, sondern
bei den zuständigen Einkommensteuerbehörden
einzuzahlen. 2889

Kamen (Westf.), den 29. September 1923.

Das Finanzamt:

Möller, Oberregierungsrat.

Zuverlässige

Zeitungsboten

für die Bezirke Methler-Niederaden
und Rottumerstraße, Derne-Rottum
gegen gute Bezahlung gesucht.

Meldungen in der Geschäftsst. der

Kamener Zeitung

Weststraße 10.

S. B. K. 13.

Am Mittwoch abend 9
Uhr:

Monats-

Versammlung

bei Bergheim. 2883

Der Vorstand.

Lehrling

gesucht. 2873

J. Ebbes,

Rechtshilfe und Steuerberatung

Kamen,

Bahnhofstraße 47.

Ordentliches, ehrliches
Lehrmädchen

sofort gesucht. 2885

Geschwister Voos,

Kamen, Oststraße 29.

Tätiges

2880

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren bei

zeitgemäßem Lohn sofort gesucht.

Frau Kohl,

Methlerstr. 10.

Wiederverkäufer

welche Gewicht auf grosse Auswahl, reelle Be-
dienung und solide Preise legen,

kaufen

Ihren Bedarf in Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak
und Kautabak in

nur

1a. Qualitäten, von ersten, bekannten Firmen, weit
unter Fabrikpreisen

bei

prompter Lieferung, frei Haus, in der ersten und
größten Tabakgrosshandlung

Hans Dolle

Ostentor. Kamen. Anruf Nr. 2.

Ordentliches 2890
Morgen-
mädchen

gesucht. Dortmundstraße 89.

Junger Mann sucht 2880

Mittag- und

Abendstisch.

Näheres in der Geschäftsst.
der Kamener Zeitung.

Fr. Brinmann

bei: Vertreter von 1101

Pastor Felsch Heitweil
Huna, Bahnhofstr. 49

Erreichbar: Dienstag und
Freitag von 9 bis 6 Uhr.

Wer vorteilhaft kaufen
will,
lese täglich die Anzeigen
in der Kamener Zeitg.



1a. frischen

Schellfisch,

grüne Heringe,

Bückinge,

(feitreich)

Rollmopse und

eingelegte Deli-

katess Heringe

empfehlen 2882

Wilh. Rückel,

Nordstraße 9.

Vom ge

Nach der

titer ist der
sichem Schädel
des sollen die
manische Ma-
weisen berna-
ein gehalten
fassung mach-
schau" in ein-
lifel Front

Nach ihm

helle und du-

Menschenpez-

hat. Ob die

bedürftig ha-

der Bitterkeit

wiß. So, ge-

nenen Menf-

die man Bitter-

he heute gene-

abgelehnten

male nicht al-

anzuprehen f-

worgeschichtlich

kommen, die e-

find. Es ist

Langschädel si-

staltet worden

nach Waltem-

der germanis-

Geiß am

als blond.

langschädelig

nichts, denn d-

Es wird uns

Germanen M-

mentlich die

schreibt, die

„Auren“ ge-

radeu den B-

bezeichnet.

hat 675 Schädel

Heinrichsberg

heraus, daß i-

find, 45 Pro-

stigkeit Ann-

den breitköp-

top“ procentu-

ganze Reihe

der Jugend a-

ie von Natu-

ausgeführt w-

Wir haben

gwar am me-

berg, aber au-

schädel. Bei

holligen, die

am reinsten d-

sentieren solle-

gens an Zahl

schwinden, für

gegen blond-

gefundenem

ebenfalls nur

worden.

Keine die

nach Ansicht

keine reinen G-

thon, Gothe,

Sichte Hegel,

Müller, Guel-

denburg, um

zu nennen.

„Get

Die Not

geworden, daß

heften kann u-

Wohlfahrtspoli-

tätigkei An-

Wohlfahrtig-

vielen gibt, die

was den ande-

Lebensbeding-

bauen bringe-

Stellen mehr

kann, als an

wiegend bäre-

neren Städte

stimm herrsch-

mungen ge-

Industriebe-

So hat m-

glaubt den Ged-

gefaßt und di-

in Neclams U-

burgische Stad-

herangezogen,

Vom germanischen Urtypus.

Nach den Angaben unserer Rassenforscher ist der Urmann ein Mensch mit länglichem Schädel und blondem Haar gewesen. Dieses sollen die Hauptmerkmale für die germanische Rasse sein und wor sie nicht aufzuweisen vermag, entstammt danach einer nicht rein gehaltenen Familie. Gegen diese Auffassung macht Cuno Waltemath in der „Allgemeinen Anthropologie“ bedenkliche Vorbehalte. Nach ihm scheint es festzustellen, daß es keine und dunkle langköpfige und breitköpfige Menschenstämme schon in der Urzeit gegeben hat. Ob sie sich aber zu bestimmten Rassen verdichtet haben, oder gar Merkmale bestimmter Rassen geworden sind, ist gänzlich ungewiß. So, es scheint, daß sogar in den germanischen Menschheitsstadien in denen sich Gebilde, die man Völker oder Rassen nennt, noch nicht so wie heute gemischt haben, auch in den spärlicher abgegrenzten Gebieten die vorerwähnten Merkmale nicht als Kennzeichen besonderer Rassen anzuprehen sind. In keinem großen Grade der vorgezeichneten Zeit finden wir Elemente beifammen, die einem Menschenstamm zuzurechnen sind. Es liegt oftmals alles durcheinander, Langköpfer sind mit Breitköpfen zusammen bestattet worden. Am wenigsten begründet ist es nach Waltemath, daß der blonde Langschädel der germanische Urtypus sei.

Genauigkeitsvolle Schilderungen über uns als blond. Ob dieser blonde Mensch aber auch langköpfig gewesen sei, davon freiben sie nichts, denn davon verstanden die Alten nichts. Es wird uns jedoch auch von schwarzhaarigen Germanen Mitteilung gemacht. So werden namentlich die Burgunder als dunkle Leute bezeichnet, die den dunkelhaarigen Römern im Altertum gegenüberstehen. Waltemath hat geradezu den blonden Langschädel als Hypothese bezeichnet. Der bayerische Anthropologe Hofmann hat 675 Schädel gemessen, die aus altgermanischen Gräbern stammten. Es stellte sich dabei heraus, daß nur 23 Prozent der Schädel lang sind, 45 Prozent mittel und 32 Prozent breitköpfig sind. Eigentlich war der Breitköpfer prozentual noch stärker vertreten, da eine ganze Reihe der Langschädel Zeichen einer in der Jugend ausgeprägten Kränzung zeigen, wie sie von Naturvölkern häufig zur Verwässerung ausgeführt werden.

Wir haben noch jetzt in Deutschland, und zwar am meisten im Norden und in Ostpreußen, aber auch im Nordwesten brünette Langschädel. Bei den Griechen auf den schlesischen Höhen, die nach weitestgehender Untersuchung am reinsten dem altgermanischen Typus repräsentieren sollen, sind die Langschädel, die übrigens an Zahl gegenüber den Breitköpfen verschwinden, sämtlich brünett, die Breitköpfe dagegen blond. In den in Frankreich ausgegrabenen alten keltischen Gräbern sind ebenfalls nur brünette Langschädel entdeckt worden.

Keine blonden Langschädel und demnach nach Ansicht der unentwegten Rassenforscher keine reinen Germanen waren: Luther, Melanchthon, Goethe, Schiller, Wieland, Kant, Schlegel, Hegel, Schelling, Beethoven, Mozart, Wagner, Goethe, Stein, Bismarck und Hindenburg, um nur einige unserer Weltkorymben zu nennen.

„Getreue Nachbarn“.

Die Not im deutschen Volke ist so groß geworden, daß die Regierung keine Hilfe mehr leisten kann und die früher so hoch entwickelte Wohlfahrtspolitik des Reiches verläßt. Disto höhere Anforderungen müssen an die private Wohltätigkeit gestellt werden, zumal es ja heute viele gibt, die ein Übermaß an dem besitzen, was den anderen fehlt. Die verschiedenen Lebensbedingungen in den einzelnen deutschen Dörfern bringen es mit sich, daß an einzelnen Stellen mehr geliebt wird und gefördert werden kann, als an anderen. Die Gegenden mit überaus reichlicher Bevölkerung und die kleineren Städte, in denen ein lebendiger Bürgergeist herrscht, sind selber zu Wohlfahrtsunternehmen befähigt, als die Großstädte und die Industriegebiete.

So hat man in Oldenburg den überaus glücklichen Gedanken der „Nachbarschaften“ gefaßt und durchgeführt. Die Stadt Schoonfeld in Mecklenburg-Vorpommern berichtet, hat der oldenburgische Staat heute von Rang und Ansehen herangezogen, die selbständig die Unterstützung organisieren. Seit Wochen ist bereits die nachbarliche Hilfe unter amtlicher Überwachung in Gang. Das städtische Wohlfahrtsamt macht die Pflichten eines jeden Bezirks namhaft, und der Wohlfahrtsinspektor oder -pfleger tritt mit einer geeigneten Persönlichkeit in der Straße, der dem Bedarf in dem der Pfleger wohnt, in Verbindung. Es wird dann in jedem Einzelfalle vereinbart, was die kleine Wohlfahrtskommission, die sich unter Führung dieser Persönlichkeit zusammenfindet, für den Bedürftigen auszuführen hat. Der Kaufmann nimmt z. B. die Duden, Brot und Gemüsen in Obhut, die sich die Hausfrau als ihren Beitrag beim eigenen Einkauf abgeben lassen. Der Gewerbetreibende nimmt die Ratengeldungen auf das neue Jahr entgegen, das der Pfleger bitter nötig braucht, usw. Die einzelnen Gebiete sollen nicht wissen, wenn sie Hilfe annehmen. Nur die Vertrauenspersonen, die die ganze Sache leitet, ist eingeweiht. Es liegt darin eine ganz natürliche Hilfe auf den Unterhalt, dem das dankende Gefühl des Wohlstandes ersparten will. Aber vielleicht geht man da zu weit. Gerade die persönliche Hilfsleistung mit dem Pfleger, dessen Not ja unverschieden und durch die Verhältnisse hervorgerufen ist, dürfte dem Verhältnis erst die eigentliche Wärme und Zuneigung geben.

Jedenfalls ist der Gedanke von den „getreuen Nachbarn“ der Anschauung, der heute wieder, wo alle zusammenhalten müssen, seine besondere Bedeutung gewinnt. Möglichst weit zu verbreiten, das ist das Ziel der Initiatoren und

Aus dem Land der armen Millionäre.

Was ein Holländer in Deutschland beobachtete.

Wir geben hier nach der Köln. Volkszeitung das Bild wieder, das ein holländischer Beobachter von dem Leben in Deutschland unter dem Druck des Währungsverfalls gewonnen hat. Der Bericht ist vom vor. Monat datiert. Die Beobachtungen sind in Bayern gemacht, und wenn sie auch nicht als allgemein gültig anzusehen sind, so zeigen sie uns doch, wie unser heutiges Deutschland von Ausländern gesehen wird.

Hätte Deutschland halb soviel geschickte Diplomaten und Politiker als Propheten, dann würde es mit der Mark, die dem Sowjetrußland schon an Wert beträchtlich ist, nicht so traurig aussehen. Der schon mehrfach genannte Dr. Georg Helm, einer der tüchtigsten und weitblickendsten Wirtschaftspolitiker Deutschlands, hat die kommenden Dinge klar vorausgesehen und bereits vor anderthalb Jahren prophezeit, wie es heute in Deutschland aussehen werde. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Dr. Helm weniger Sorgen hatte als das Reich, das die kommenden Ereignisse nicht voraussehen und sich darum auch vor ihnen nicht schützen konnte. Dr. Helm sorgte eben zunächst für seine „Pflegekinder“, die bayerischen Bauern, welchen er den guten Rat erteilte, sich Sachwerte zu beschaffen, das war, sose Papiergeld nicht aufzusparen, sondern landwirtschaftliche Werkzeuge zu kaufen, Viehwirtschaft zu betreiben, mit einem Wort, sich von dem wertlosen Papier zu befreien und sich Goldwerte zu sichern. Die bayerischen Bauern folgten Dr. Helm blindlings und werden in diesem Falle wohl Vorteile aus dieser Falschankunft ziehen, denn sie sind reine, die sich am wenigsten um den Fall der Mark kümmern. Im Gegenteil, sie haben sogar Nutzen davon. Das Papiergeld, das sie für die Nebenprodukte, wie Eier und Butter einnehmen, reichlich aus, um die Wünsche der verbesserten Lebensweise zu befriedigen, für Getreide, Vieh und dergleichen erhalten sie Gold, wenigstens wenn sie ihre Waren verkaufen und nicht ihre Erzeugnisse in ihren Scheunen zurücklassen.

Die Bauern in Bayern sind ebenso wie die Bauern in anderen Ländern mit der niedrigen Valuta unendlich reich geworden. Die Hypothekenschulden konnten sie leicht abgeben und obendrein noch gewaltige Summen für die Erweiterung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ausgeben und, da die Erzeugnisse große Erträge lieferten, für verhältnismäßig spottbillige Preise Maschinen und Werkzeuge zulegen. Von den Kräfsten auf dem Lande will ich im allgemeinen nicht reden, man kennt sie ja überall. Die bayerischen Bauern unterscheiden sich höchstens darin von den anderen Standesgenossen, daß sie indolent und konservativ gerichtet sind. Der bayerische Bauer liest seine Tochter z. B. nicht durch Schwestern erziehen, die bayerische Tochter lernt nicht Klavierspielen, wie die ungarische. Der bayerische Bauer ist sparsam bis zum Geiz und hält auch nach außen auf Einfachheit.

Wohlstand anders sieht es in Städten aus. Augenblicklich ist in München nicht viel „Loz“, als in Berlin und Hamburg. In der Hauptstadt kennt man bis jetzt noch nicht die Schlemmerlokale, wo man aus Silbernen Weiden kostbare Alben trinkt und an einem Abend Hunderte Millionen ausgegeben werden. In dieser Hinsicht ist München bescheiden geblieben. Wir machen zwar auch hier täglich Riesensprünge, aber gegenüber Berlin, Leipzig, Dresden, Frankfurt und anderen Städten, ja selbst verschiedenen bayerischen Vergnügungsstätten, sind wir hinsichtlich der Preise im Rückstand. In Lindau am Bodensee gelten bereits die Preisenpreise, in München rechnet man dort sei Dank noch nicht mit der Preisrevolution. Angeachtet dessen, daß man in München beträchtlich billiger lebt, rechnet selbst der einfache Mann aus dem Volke mit Millionen. Die Preise steigen von Stunde zu Stunde, der beschriebene Haushalt verschlingt täglich eine Viertelmillion. Eine Familie von vier Personen hat 500 000 bis 700 000 Mark täglich nötig. Was in Bayern die größte Rolle spielt, das Bier, kostet 12 000 Mark pro Liter. Jeder Bayer trinkt pro Tag mindestens zwei Liter Bier (?), eine Arbeiterfamilie gibt daher allein für Bier pro Tag 50 000 Mark aus.

Dörfern, wo man ja viel leichter gute Nachbarschaft haben kann und hilft, sondern auch in den Großstädten. „So eine Menschenkette im steinernen Verbandes ist ein Meer gewinnt dann erst Seele und Sinn“, sagt Schopenhauer. „Ob, ja, man weiß, daß eine Flurnachbar dort vom anderen nichts als den Namen auf dem Türschild und das Schellen heitiger Schlämmen. Die Nachbarschaft liegt in der Großstadt dem Schimmer, der Gutes will, meist viel näher als in den kleinen Städten. Was könnten die oben, herzlosen und erlärten Großstädte allein durch solche Nachbarschaften an Trübsal und Bezeichnung gewinnen!“

Wie Hinterpommern kultiviert wurde.

Im Rahmen einer Abhandlung über die Einflüsse des Klimas und der geologischen Beschaffenheit auf Siedlung und Kultur beschäftigt sich Dr. Otto Ewen im Kosmos auch mit der Siedlungsgeschichte Hinterpommerns. „Sumpf und Wald bedeckte“, so führt der Verfasser aus, „welch das Land. Berittener Kaufleute die wendische Bevölkerung hier und da. Sie lebte vom Fischfang. Strelitzkeiten waren nicht selten. Heiligtümer mußten vor unberufenen Händen und Augen geschützt sein. Der hölzerne Felsenpfad war nicht in der Lage, schweren Boden zu beackern. Eine Vertikalfahrt mußte also vertriebenen Anforderungen gerecht werden, sollte sie die wendischen Siedler zum Weiben verlocken. Darum finden wir die Wenden in Hinterpommern immer an Flußläufen oder Seen auf trockenen Anhöhen, die dem Hochwasser und etwaigen Feinden den Zutritt verwehren. Keine offene Drift gibt es in Pommern, die nicht heute noch ihre ursprüngliche Anlage erkennen ließe: alle liegen sie auf Dünen inmitten umfluteter Niederungen auf steilen Anhöhen, an hohen Hüpfen oder am Zusammenfließen mehrerer Flußläufe.

Solche Lage hatte gleichzeitig manche anderen Vorteile. In den Salzen stand Weide für das Vieh zur Verfügung, der schwarze, steinreiche Boden des Uferlandes legte dem Ein-

Man fragt sich unwillkürlich, wie die Menschen an das Geld kommen. Die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter sind zweifellos hoch, doch sie entsprechen im ganzen nicht der Höhe der tatsächlichen Ausgaben der Leute. Ein Ingenieur verdient pro Monat 2 Millionen Mark (die Verhältnisse haben sich durch die Währungsstasie um das Sechsfache bis Siebenfache verschoben), doch er benötigt 6 bis 7 Millionen. Ein Arzt berechnet für den Besuch 50 Mark. Die Leute konsultieren daher auch keinen Arzt mehr, und wenn sie es tun müssen, bezahlen sie die Arztrechnung erst nach drei Monaten, weil das Gehalt automatisch steigt und die Schuld automatisch kleiner wird. Mein Hausarzt ergab mir, daß er mit dem letzten Teil seines Vermögens, etwa 200 000 Mark, der Verzweiflung nahe war, als sich einer seiner Patienten seiner erbarmte und für das Geld der Aktien kaufte, welche innerhalb eines Tages auf den zweitausendfachen Wert emporstiegen. Jetzt bezogt der Arzt mehr Interesse für die Vorgänge an der Börse als für seine Patienten, aber man muß schließlich doch leben.

Auf diese und ähnliche Weise sucht man sich zu helfen. Die Rettung der meisten Menschen ist das Geld des Landes. Je ärmer das Land wird, je tiefer die Mark fällt, desto mehr Papiergeld haben die Leute. Die armen Menschen werden in einer Nacht Millionäre, die Millionäre werden Milliarden. Man hört täglich Fälle erzählen, welche man früher als Märchen hätte für möglich gehalten. Die Kriegsgewinnler sind bescheidene solche Leute gegen die Milliarden der heute.

Der Verkauf von Immobilien nimmt mit der wachsenden Armut in Deutschland zu. Fremde können in Bayern keinen ländlichen Besitz erwerben, der Verkauf bleibt ausschließlich auf Reichsdeutsche beschränkt. Man braucht nur eine Tageslohn zur Hand zu nehmen, um ein getrenntes Stiegebild dessen zu bekommen, was sich in dieser Beziehung zurzeit abspielt. Es ist ein Glücksfall, wenn man einen Kauf tätigen kann. Auf eine Verkaufsangelegenheit kommen hunderte Interessenten, die sich im Preise gegenseitig überbieten. Die auf der Welle oder bei anderen Spekulationsgeschäften verdienten riesigen Papiervermögen will man besitzen. Davon sind nicht zu kaufen, darum kaufen die Leute Häuser, Antiquitäten, Gemälde, Automobile, Motorräder. In München fahren heute 10 000mal soviel private Autos als noch vor einem Jahre. Wer früher ein Fahrrad benutzte, fährt heute auf Motorrädern umher. Die Sucht nach Luxus ist nicht vermindert und ist weit schlimmer als vor zwei Jahren in Österreich. Das Leben wird daher unter all den Papiermarkt-Millionären und Milliarden immer untragbarer. Es gibt nur eine Salbt der Bevölkerung, die wirklich arm ist und den Millionenrausch mit Verzweiflung ansehen muß, das ist der frühere Mittelstand, der sich nicht zu helfen weiß und dem niemand helfen kann.

Wohin dies alles führt, weiß kein Mensch. Die meisten machen sich darüber keinerlei Sorge. Post, Eisenbahn, Fernsprecher und Straßenbahn werden von Monat zu Monat teurer, doch die Leute schreiben mehr Briefe, reisen und telegraphieren in immer größerem Umfange. Man wundert sich aber noch so hohe Preise nicht mehr, was gefordert wird, wird bezahlt. Die Zeit, da die Deutschen über einen unheil vorausgaben, wenn sie sich ereignen, ist dahin. Die Millionen haben den Deuten den Verstand genommen. Und trotzdem: Polnische brauchen nur eine verhältnismäßig geringe Menge zu kaufen, die Nachfrage brachte bloß eine geringe Wendung zu nehmen und das Papiermarktfeld würde zusammenstürzen, Millionen Menschen würden finanziell total vernichtet, Milliarden würden arme Leute werden. Die Moral würde aber nicht besser werden, wenn die Kreise der Bevölkerung, die sich in der neuen Zeit daran gewöhnt haben, ohne Arbeit Wohlstand zu erwerben, nicht mehr an die Arbeit gehen wollen. Dieser Deutschland schwebt der Fluch des Scheiterns, und es ist widerwärtig, in einem Lande zu leben, wo nur Millionäre sich breit machen.

bringen des primitiven Fluges keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg, das Wasser vermittelt in dem wilden, oft ungangbaren Lande den Verkehr, sein Fischreichum war die Hauptnahrungsquelle der Einwohner. Im 12. und 13. Jahrhundert begann dann die Einwanderung der Deutschen. Deutsche Bauern, Handwerker, Kaufleute traten an die Stelle der slawischen Fischer. Die Einwohner wurden vertrieben, verdrängt oder aufgekauft, sofern sie nicht schon vorher der „Bekehrung“ durch die gewalttätigen Polen zum Opfer gefallen waren. Das wendische Dorf, der „Rundling“ oder die alte Wallanlage wuchsen zur deutschen Driftstadt empor. Eobere Siedlungen luden in erster Linie Kaufleute und Handwerker, deren Fleiß aus dem Slavennest eine blühende Handelsstadt schuf. Der Orden, der im neuemordenen Land seine Hingebungen errichtete, wählte gleichfalls günstig gelegene Stellen, die durch natürlichen Schutz ausgezeichnet waren: Inseln zwischen Flußarmen, Hägel im Moor usw.

Weniger als fünf Jahrhunderte später begann die friedliche Eroberung neuen Landes. Preußens Könige wählten mit Willkür und Energie Lehen und Moor in blühende Gebiete umzuwandeln. Sandsteine in den wunden Moorniederungen gaben geeigneten Baugrund für die neuen Driftstädte. Dänische, die die Täler und Sumpfe queren, dienten als natürliche Straßendämme.

Wohin wir sehen: Die Formen des pommerischen Bodens, die das große biluvalle Inland des Inu, Täler und Höhen, die das Schmelzwasser des Riesengletschers modellierten, Moor und Änen, die eine Neubildung der jüngsten erdgeschichtlichen Zettler sind, kurz, geologische Gesichtspunkte zeichnen der menschlichen Siedlung den Weg vor. Dabei ist noch gar nicht jener Dinge gedacht worden, die als Bodenschätze die größte Bedeutung haben: Eisenerze im Moor ermöglichen die eisenzeitliche Kultur der Wenden, Beryl und Kalilager lieferten Jahrzehnte hindurch das wichtigste Drogenmittel, Sand und Kalk haben jenseits eine blühende Kunstindustrie hervorgerufen, Dori hat die Befestigung der im Laufe der Jahrhunderte wahrhaft gewordenen Bezirke dadurch ermöglicht und anreicht erhalten, daß es weithin das einzige Brennmaterial war.

Die Beziehungen zwischen dem Gang der Befestigung und den Bodenschätzen geben anderwärts freilich noch erheblich weiter. Viele Gebiete der Erde hätten nie bewohnt werden können, hätte sie eine gütliche Natur nicht mit reichen Gaben ausgestattet, die den Menschen reizen, alle Hindernisse zu überwinden. Man denke nur an die wasserlosen Goldgebiete Australiens, an die Edelmetalle des unwirtlichen Nordamerika, die seinerzeit tausende und abertausende von Abenteurern anlockten; denke an die Kohlenlager Spthbergens, die bewirkt haben, daß seit einigen Jahren die Inselgruppe allen klimatischen Schwierigkeiten zum Trotz Sommer und Winter bewohnt wird.

Als Beispiel für ähnliche Verhältnisse in Deutschland führt Dr. Ewen die Befestigung der rauhen Höhen des Oberharzes an, auf denen so blühende Städte, wie St. Andreasberg, Clausthal und Jellerfeld ihre Entstehung lediglich dem Erzreichtum des Landes verdanken. Schon vor fast 1000 Jahren zogen hier Bergleute herbei, um die verborgenen Naturkräfte zu heben, auch das fischliche Erzgebirge wäre wahrhaftig auch heute ein kaum bewohntes Waldgebiet, hätten nicht die Innengänge von Ilmenberg und die Silberlager bei Schneeberg und Annaberg gelockt. Es liegen seit dem 12. und 15. Jahrhundert mehr als 30 Städte dort, die zum Teil eine Höhe von mehr als 1000 Meter über dem Meeresspiegel erreichen.

Warum gibt es Schmarotzer?

Einem von der Kosmos-Gesellschaft (Frankfurter Verlagsbuchhandlung, Suttgart) herausgegebenen Bändchen „Die Entstehung der Menschheit“ von R. D. Francis entnehmen wir folgende Wandbilder.

Ihr wollt wissen, warum es Schmarotzer gibt? da frage ich euch zuerst, welche Schmarotzer kennt ihr? Ihr denkt sicher nicht daran, daß es Schmarotzer in allen Gruppen des Tier- und Pflanzenreiches gibt, nicht nur schmarotzende Würmer. Die Bakterien sind die verhängnisvollsten unter ihnen; eigentlich sind sie der einzige Feind des Menschen, den er nicht gewachsen ist. Wäre er es, dann gäbe es keine Schwindnäst und keine Seuchen. Die Phytohaufen auf Pflanzen. Ein Blatt überzogen mit dem Schimmel des falschen Mehltau, verlegt die allgemein verbreitete Misch, Schmarotzer seien stets häufig und wirksam; ein Blick darauf macht mit einem wahren Kunstwerk des Lebens bekannt. Blütenpflanzen, gleich der Sommerwurz oder Mispel, Schmarotzer auf anderen. Es gibt Schmarotzer in Insekten und Kröten, die sich durch diese Art Lebensweise in einen unheimlichen Saft verwandeln; die Stacheln sind wieder ein höchst bühner Schmarotzer; der Schlangenekel lebt in Seepflanzen, streckt aber den Kopf aus der hinteren Öffnung seiner lebenden Wohnung heraus. Die Dorschlinge und Haifische leben auf Gorgonien und Pelzen und reifen sie am Leben und tot an Tier ab. Die Schlupfwespen legen ihre Eier in Raupen, die dann von den auskriechenden Wespenkriechern bei lebend im Ei verzehrt werden. Manchmal sind die Schmarotzer selbst recht arme Leute. So der Pol, ein Fisch, der unermüdlich mit den Haien um die Beute schwimmt, um sich von ihrem Abfall zu nähren. Oder der Schmarotzerfisch, der sich von den Meereskrustentieren ernährt.

Da ist es denn auch schon verraten, welche Bedeutung diesen eigentlichen Bettlern am Tische des Lebens zu kommt. Ohne sie würde die Welt nicht so frisch, an jedem Tag wie neuerschaffen aussehen und doch Lebensraum und Futter für jeden bereithalten der tüchtig ist. Sie räumen die Unflut von den Abfall weg und arbeiten der Ueberfülle entgegen. Sie sind Särgen, die die Särge der Natur als Särgen. Denn es wird in der Natur best. a. t. wenn man seine Heimat verläßt und in einem Land mit „vermeintlicher Natur“ von will. Der W. i. f. f. d. der schünen Paradiese beherbergt, ist ein Fremdling bei uns, und als die älteste aller Naturpflanzen wird er auch von den meisten Schmarotzern an der ersten heimgeliebt. Man wird best. a. t. wenn man die „Geisse der Welt“ überst. i. t. nämlich eine unnatürliche Lebensweise führt. Darum haben Naturpflanzen (unter ihnen Zuckerrüben und Getreide) und die Haustiere, denen der Mensch die Unnatur“ anhängt, weit mehr an: Krankheiten und Schmarotzern zu leiden als ihre „wilden“ Geistes.

Getätschte Antiquitäten.

Die Amerikaner sind nicht nur von einer gewaltigen Sammelwut befallen, sondern sie haben dafür auch das nötige Geld, nur man stellt es ihnen häufig an erforderlichen Manneverständnis und deswegen fallen sie häufig Fälschungen zum Opfer. So hat ein französischer Sachverständiger den Amerikanern erklärt, daß sowohl in dem großen Metropolitanmuseum der Künste in Newyork wie in vielen privaten Sammlungen Amerikas zahlreiche Fälschungen enthalten sind. In Frankreich, aber auch anderwärts werden solche Fälschungen fabrikmäßig hergestellt, und eine von denen, die jener Sachverständige namhaft macht, der Fabrikant Cornillon hat auf Vorkastungen mit echt französischem Pyritismus geäußert, die von ihm hergestellten „Antiquitäten“ seien gut genug für die schmierigen Amerikaner. Ein amerikanisches Blatt, das diese Tatsache mitteilt, fügt hinzu, daß die Sammler besser täten, ihr Geld in Werken lebendiger Künstler statt in antiquarischen Fälschungen anzulegen.

Unter der Zwangsherrschaft des Vorkundes. Herr Zimmermann, der als Kommissar des Vorkundes in Wien ist und die österreichischen Finanzen kontrolliert, hat erklärt, daß es unmöglich sei, zu dem Betrieb der Staatsoper und des Staatstheaters auch fernhin noch Zuschüsse zu leisten. Die beiden Theater sind aber völlig außerstande, ohne Zuschüsse ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Sie werden also wahrscheinlich am 1. September nicht wieder eröffnet werden können, wenn sich nicht bis dahin private Kreise bereit gefunden haben, die Zuschüsse zu leisten, was außerordentlich zweifelhaft ist. Wie man sieht, hat die finanzielle Kontrolle ausgereicht, die Kreditgeber, die im Namen des Vorkundes ausgeteilt wird, daß auch ihre großen Schatzkammern.

Ein muntere dortin beuerten, das ſein
 ſey gut nicht zu ſeyn weil entſeynt ſey. Ge-
 danker gieng erſt übermorgen ab. Mann er
 wollte, dann konnte er ſonſt noch einen Ab-
 ſchied nach ſein machen und ſich übergeben
 doch ſie dort gut untergebracht ſei.
 Abends dann viel ihm das Gedulde ſein, das
 er ſich ſelbſt abgeſagt hatte — Darnach nicht
 eher überbeſorgteſten, bis er beſchloſſen dort mit
 einer erbeutetenſten ſeinſchitt.

Und da ſchickte er ſich nach auf und ſchickte
 ſich über die Lingen, als wollte er ſich Abſch-
 beſchicken.

zu es dränge ich dich zu einer tieferen Freude zu machen. Ich lieb dich eine glückseligste bringen und nicht leicht dazu!"

"Sonst, vor dir steht meines Dampferes Kante zu Ihnen, einen herrlichen Ort. Ich hoffe, bald von Ihnen zu hören, daß es Ihnen in der Zeit gut geht. Meine liebe Schwester ist bald, Sie wissen vielleicht, verheiratet."

Der Beamte
Sieht den Brief.
"Du schreibst glückseligsten, Dieter? Das ist eigentlich falsch, so wie bei dir."

Der Dieter lächelt.

„Du meinst die Hand schneidet nach dem“
 „Stich“? Du hast schon eine Hand — ist
 deinem jugendlichen Eifer noch man zumeist
 beizubringen, nicht nach dem Geruch zu
 riechen, sondern nach dem Geruch zu
 riechen, und das ist die Hand, die dir
 den Ruch gibt, den du suchst.“
 „Du meinst die Hand schneidet nach dem“
 „Stich“? Du hast schon eine Hand — ist
 deinem jugendlichen Eifer noch man zumeist
 beizubringen, nicht nach dem Geruch zu
 riechen, sondern nach dem Geruch zu
 riechen, und das ist die Hand, die dir
 den Ruch gibt, den du suchst.“

„Gewiß, es ist kein Geheimniß,“
und der Graf erglühete in kurzen Worten
die in Dancella gekündete hatte, und habe
dann kam, ihr Gommard und Gefährter zu
nennen. Einzelheiten berührte er dabei nicht,
sind davon sprach er nicht, daß sein Schicksal
ein solches und ihrer selbe Jahre hinaus rei-
sen würden sei. Stroben anwachte der Blick
Läuglich.

„Du bist eben ein beautiful Specifi von reinem
Feuer, eben ein liebes Gießer.“
Siegel sah ihn mit großen Augen an.
„Nicht, nicht du am meisten Stelle anders ge-
hört?“

„Der Herr hat die Knechte
 „Herrlichkeit — herrlichkeit auch, nicht — wie ich
 gerade in *Gehinnung* gesehen habe. *Sonderlichkeit*
 daß du bist mit dem *Stille* nicht eine zu gewöhn-
 lich angesehen. Wie gewöhnlich du die *Gehinnung*
 dieser *Stille* zu gestalten?“

„Sonderlich heißt sie bis zu ihrem *Gehinnung*
 höchsten *Gehinnung* in der *Stille*. In der *Stille*
 ihr *Stille*. Zu *Gehinnung*, *Stille*, *Stille*, *Stille*
 mit ihr *Stille*, *Stille* ist noch nicht. Ihr *Stille*
 hat *Stille* *Stille* *Stille* *Stille* *Stille* *Stille*
 lassen, die ihr *Stille* *Stille* *Stille* *Stille* *Stille*
 es nicht *Stille* an, dann — ja — dann *Stille*
 sie ja, wenn ich *Stille* *Stille* *Stille* *Stille* *Stille*
Stille finden. So will *Stille* *Stille* *Stille* *Stille*
 als möglich für sie folgen.“

„Sant — du bist ja gottlos! Wie mittel bist du und die kleine Ann! Ihr armen Leute, doch die kleine Michael! Geworden ist sie — ich glaube, es ist Zeit für uns, für die Töchter dieses zu wecheln. Wir haben uns bereit gemacht.“

Die beiden erhoben sich und suchten ihren Stuhl zurück auf. Graf Dietrich warf erst noch die Blicksicht in den Speisestuben. Und er lächelte, als er sich ansah, wie Dorothea und die Mädchen aufstehen würden, wenn sie die Stühle ergreifen.

Am Nachmittag ließ er der Stadt erste mit seinen Gefolgschaften und dann

[illegible]

Wenn du noch einen Anzug hast.
(Geht nach St. Ibel in Gaulth.)
Reicht du noch einen Anzug hat,
So sollst du ihn begehrt haben,
Jumal, wenn er dir selbst hat —
Ein neuer kostet Willkoren (?),
Und nimmst du ein Paar Stiefel dein,
So nimmst ohne Rechten
Und meine Glas und fassen dein —

und hast du gar ein Edelgebend,
sollt du die gartigen freundlich grüßen
Bei Lebensnotbed, in nicht fern —
Die wird es schon d' mal wissen müssen.
Wenn dir ein Gut das Gauder befohlen,
So gib, Gauder, ob Mädelne

Die Waage oder Schüttel steht —
 Heut gilt es mehr wie manche Strome.
 Wenn du noch einen Schüttel hast,
 Ob Silber, Kautschuk, ob Schüttel,
 Ob neu, verlaßt, ob ausgelassen, —
 So hüthe einen Freundschafts,
 Und wenn du gar ein Kasten hast
 Von altem, mein lieber Kasten,
 Behalt die Waage — den Kasten
 (im „Freim. u. d. Bau“)

interessant. Zu seinen heurigen, schwachen Augen glühte noch immer ein Strahl des einst ungeschädigten Lebensdranges, der jetzt von einem tiefen Willen in Stachel gehalten wurde.

Seine Augen trübten einen Moment fortwährend auf dem jungen Freund seines Meisters. Dann wendete er ihm die Hand.

"Blühe mit mir vor Ihren Augen. Ich bin sehr empfindlich von Ihnen. Und als ich mit von Ihnen gemeinsamen Unternehmungen erlaube bedarf ich nur, mich Ihnen anzuschließen. So hoffe, Sie gehalten es mit," sagt er leise und blickt.

„So, der Gagen einige Monate. In der
 Dichtung war ich allerdings nur kurze Zeit
 oder die Gagen sind nie noch lebhaft in
 Erinnerung.“

„Dann sind Sie also nicht mehr Mitglied
 Durschaut. Magazin und ich, wir sind bei
 Tatenwacht und Gabeln. Und wir hoffen
 von Ihnen nächste Zeit zu erwarten. Sie
 müssen erst lernen, den Seiten beizukommen.“

„Das wird nicht schwer fallen.“

„Sieht vorzüglich, und bei Ihnen ist das selbst

Die Herren gingen plaudernd auf der Deckenpromenade umher. Sie waren ganz sicher unter den mindestens 3000 Leuten die in der ersten Reihe saßen. Das Wetter begünstigte bis Bonaire hinüber die Fahrt des Dampfers. Es herrschte ein reines Leben am Bord. Die Gesellschaft war eine sehr gute Aufmerksamkeitsreihe und ganz international. Alle Sprachen sprachen sie durch einander.

Der Vater kam nach den beiden Kindern. Er hatte sich mit seiner festsitzenden Maitresse getrennt, und Frau Schmitt, die schon die ganze Welt besetzt hatte, ließ sich von ihm mit fortziehen. Die beiden jungen Männer waren in ihrem eigenen und erduntenen Wohlsein. Die Spannung an Daniela verblieb, und der Brief wurde ruhiger, je weiter er sich von der entfernten Zimmerwelt entfernte. Er war der Überzeugung, daß er an Daniela nur noch dachte, weil ein großer Schmerz an seine feste kleine kleine Schwester. Und gegen dieses wohlbeherrschte Gefühl meinte er sich nicht mehr

„Sind Gott's Willen hart in beider Stimmung
 während der ganzen Secunde hart er nur einen
 einzigen Tag misst. Ihm nächsten Morgen
 erliegen er wieder auf's Bett und hört seine
 meinungslose Stimmung überwinden.“

(Fortsetzung folgt)

Baarenregin vom Oktober.

Ein früher requirirter Diener ist des Baarenmans Fremde, dessen es hoch in der alten Baarenregin: „Daß der Diener viel strengen Gebrauch, so hat er auch gut der Alce bedacht und: „Nichts kann mehr vor Brauen heißen, als wenn der Diener einheim mit Äpfeln.“ „Sonnen und Blis in diesen Monat gehen nicht ungünftig, denn: „Erbengewaltler — sind nicht dableibend, aber auch stille ist im Diener nicht einflüßig, denn: „Diener tauß, Baarenregin.“ „Singt der Bitter an im Diener zu toben, so wird man ihn polter heucheln, so: „Gemein im Diener treit und tönt. Es

gigtesm Zmarac milhe (schlagel) gett." Enn
aufzuweisen, denn "Ist im Ertrober das Bittere
bely, bringe es herab den Bitteren schmel." Am
allgemein gelten von diesem Munde folgende
Wegeln: "Sich das Raub an den Bäumen
feh, sich itterig Bitter erweisen ist." —
"Garbeit die Geschmans nach dem Raub, heilich
der Grotz nicht lange aus." — "Sette Regel un-
Saale, stellt im Lichte die Kiste." — "Ergetz
Süßchen lang sein Schmelzeit. Ist die Bittere
aus noch weit, ist aber raub der Saale, erzieht die
Saale die Saale."

[illegible]

Die Fian im neuen I

Genussrauschungen, eben diese
sind durch die Beobachtung im
erhöht, darüber herrscht eine eng-
ste, sc. 37. 38. 39. im „*Man-
dian*“, eben die Gatt durch
sich gleichbleibende Gattkraft
sich den die Liebeszeugung ent-
stehen des ruhigen Gattens in
durch, monoton gleichmäßig
durch welche Umstände auch

seines Stammes hinzugezogen zu
trifft dies nicht vollständig zu.
entfernte Dorf hat die Hebräer
durch eine Vermählungsfeier, bei
der am Sonntag, Sonntag, und
Freitag, die Hebräer, durch die
Gemeinde nicht zu sehr belästigt
werden. Bei der Hochzeit, aber
nicht bei den anderen, ist es
aber, als hätte die Hebräer einen
zu hohen Stand, keine
höheren Beziehungen, die
Stände, der Sonntag und
Freitag, die Hebräer und die
Hebräer, die Hebräer und die

mit einem feiert (geopfert) werden
trouens gegen die neue Regierung
der Hauptstadt für sein Wohlgefallen
ist, nach, ohne oder nach der
Kaiserzeit, wie nach einem ge-
wöhnlichen. Nicht weniger
sehen der Männer steht bei
Erkundung das der Frauen in
Hiesige die Gesundheit erhalten zu
sich, sie laugen, legen, großer
bolen, schädel, nachden, ohne bollen,
die Gesundheit werden und in
monden Glas, mit dem Sinne
zu Stellungslinden für die Gesundheit
sich stehen in der Welt fest
stehen neben all den andern ge-
sunden, so wie sie es gerne hab-
trafenden, im allen Wohlstand

die Revolution ist der Leben ewig
getreu eingetragten, als in das
Schein man sie ihre Feinde nicht
finden, die sich aus einer
der Grundzüge können nicht,
geändert werden, wenn man hat
selbstverständlich, die eine Danksch
beim ihres Worts annehmen, das
nach die Geschichte ihres Gebor
tendenher ist, als sie sich beim
auf, sind, und die große Be
an, wie viele, Standungs- und
fähigkeit des einfachen Staatsre
möglich ist. „Die große Strei
Sollte nicht darin, daß es sein
Bewusstsein hat“, so lautet

Wöchentliche
Gratis Beil.

[illegible]

geplante Jahr-
lange, selbst
tätige Mitarbeit
des christlichen
Lebens, die in
der Gegenwart
nicht nur eine
ethische, sondern
auch eine soziale
Aufgabe ist. Die
christliche Kirche
hat die Aufgabe,
das Leben der
Menschen zu
verbessern, die
Welt zu erneuern
und die Menschen
zu erlösen. Die
christliche Kirche
hat die Aufgabe,
das Leben der
Menschen zu
verbessern, die
Welt zu erneuern
und die Menschen
zu erlösen.

mächtigend.
 Ich fühle Größe, mein Geld
 Ich trag' dich unterm Arm.
 Ich halt dich fest an's
 Und stül' mich, ach, so zett
 Fests zu mein Reichthum hoch
 Aber todt, wenn's aus'm
 Ein graues Kleid, ein
 Betruß den Schuld den
 Spinnst

nung hier weniger, als haben
sie von dem Spiel ihres Schicksals
die Früchte der Sündfluth zu
erleiden. Den Weg zum Erlösniß
abzuwenden, bezwecken oft ge
heimlich, in dem angezeigten
der Welt zu gehen, in, während
Bauernstandes, gleich dem Mann
aus der höchsten Stufung der
ausgezeichnet waren, ohne jedoch
genügend zu empfinden, da
sie in dieser Stellung littet

Die Störcheplage der Kinder
In der Heiligsacht, wenn
noch nicht übermäßig gezeigt,
gebührende Abkühlung der Stirn
durch eingelegte, weil diese
feinlich und nicht so schnell

Rinderplage

zu legen, eine Störcheplage zu vermeiden, eine Störcheplage zu vermeiden, eine Störcheplage zu vermeiden.

10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532

[illegible][illegible][illegible]

den die Glimmer
wird die selbst
melf aus dem
wenn weber,

Die fünf so es
Mutter ein Ende
daß es zum Stads
als folgende Zei
te tüchtige Mann
in kühlen Tagen

...bestehten, fort
wacht, dreht sie
auch unter dieses,
reißt mit feinsten
seil, dreht das Seil
dreht, reißt mit feinsten
Seil, dreht das Seil
dreht, reißt mit feinsten
Seil, dreht das Seil

und Meinfinder.
Mutter ist, wenn
er Gießer über

stimmungslage
seine 8 seit in
aufständig werden
mies lumbiden
haben bauchträgl.
e, nuf in einem
raum einfügiges
fistole, während
nicht made, sich
und beim doan
geben bafelben.

[illegible]

Die Pl

(W) E
man, daß d
mann in d
neuen Wäh
Produkti
im Rahmen
wirtschaftli
schem Gebie
Einmal soll
werden, dan
dere Wähnu
schaft un
der Kartell
schließlich ja
im Verga
gefeigert, a
eine Erhöhu
werden ha
innerhalb
Nebereinstim
den Gratifik
Vergandlung
gen sollen,
um die
gungsan
für die For
Diese Frage
ten mit Gl
einer Aring
den Uml
vermeiden, f
ihre Gefam
Neubildung
des Reichs
nommen hat
den der
Verringer
Minister
diesem Fall
daß die Neu
sich gehen ko

Ueber die l

weiche dem
richtet das V
Nachmittags
gängen des
Verlauf der
sigung die
gierungsträ
zialdemocrat
in Bezug au
hätten es a
ihren Reiche
dungen zu t
tages beänd
ter Art
auf eine W
Reaktion am
beischlossen,
über die
Mittund
ten ihre M
mann zur
begaben sich
nister zum
sollert eine
ben Militär